

Anna Małgorzewicz
Universität Wrocław/ Polen

Translationshandlung an der Schnittstelle zwischen philosophisch-praxeologischen Ansätzen und der Konzeption des erweiterten Translationsgefüges

ABSTRACT

Translation action at the interface of philosophical-praxeological approaches and the concept of the expanded translation setting

The paper discusses the structure of a translation action. The concept of a linguistic action proposed by Jerzy Żmudzki within the model of the expanded translation setting offers a starting point for this discussion. The above-mentioned concept was confronted with other function-oriented translation models and with philosophical-praxeological concepts of human action. By referring to Aristotle's philosophical concepts, it was possible to determine elements of human action categorized by Żmudzki on the basis of his empirical research. To describe the translation action, it was also important to analyze praxeological models explaining the reality changed by a particular action. Elements that emerge from these models have a fundamental meaning for the construction of a translation strategy. This has been empirically proven in research carried out by Żmudzki. The paper provides conclusive arguments for the necessity of perceiving translation as a strategically conditioned linguistic action. Such a concept of translation should form the basis for determining of translation teaching aims.

Keywords: human action, translation action, translation strategy, translation purpose

Ganz im Sinne einer philosophischen These – der Mensch sei ein ordnendes Wesen (*homo ordinans*) – ist das wissenschaftliche Werk von Prof. Jerzy Żmudzki durch das Streben nach Kategorisierung, präziser Benennung und modellhafter Beschreibung der Bestandteile der untersuchten Translationsrealität gekennzeichnet. Die detaillierten Explikationen der explorierten Translationswirklichkeit

und der konzeptionell-definitivische Bereich des theoriebildenden Schaffens des Forschers ergeben sich aus seinen unanfechtbaren empirischen Befunden. Eine seiner validen, grundlegenden Konzeptionen bezieht sich auf die Auffassung der Translation in den Kategorien der sprachlich-kommunikativen *Handlung*. Die die translationsorientierte Handlung auslösende Funktion wird dabei der *Translationsaufgabe* zugeschrieben, welche von Prof. Żmudzki (1995/1998) in das Konzept des *Translationsgefüges* von Grucza (1981) eingeführt wurde.

Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, die Translation als sprachlich-kommunikative Handlung mit den sie bildenden Konstituenten näher zu erörtern. Den Ausgangspunkt für die vorliegenden Ausführungen bildet die vor dem Hintergrund von Prof. Żmudzki's Konzeption des *erweiterten Translationsgefüges* reflektierte *Translationshandlung*. Diese Konzeption wird den Ansätzen der so genannten *Skopos-Theorie* entgegengesetzt. Die auf dieser Basis ermittelten Kategorien werden mit den aus den philosophisch-praxeologischen Ansätzen eruierten Kategorien konfrontiert, welche eine tiefere Einsicht in die ontologische Struktur des menschlichen Handelns gewährleisten können.

1. *Translationshandlung* und *Translationsaufgabe* in der Konzeption von Prof. Jerzy Żmudzki

Dem Leitgedanken von Prof. Żmudzki (2008: 176) folgend, soll angenommen werden, dass die Translation wie eine jede Kommunikation *Aufgaben* involviert und dass

diese [...] ferner aus ihrer Definition heraus situationsadäquate Lösungsstrategien und die letzteren die darauf orientierten Texte als kommunikative Handlungsinstrumente im funktionalen Verbund mit para- und extraverbalen bzw. extrasprachlichen Begleitmitteln und -signalen [evozieren].

Die Translationsaufgabe – die fundamentale Obligation des Translators – wird von Prof. Żmudzki (2008: 177) mit der Ausrichtungsdeterminante für „die zu vollziehenden Handlungen und Operationen“ gleichgesetzt. Diese pragmatische Verankerung der Aufgabe-Kategorie entnimmt Prof. Żmudzki (2008: ebd.) der Konzeption der *Kommunikationsintention* von Leont'ev (1984: 39), die sich aus solchen Konstituenten zusammensetzt wie:

1. Motivation,
2. Umstandsafferenz,
3. Probabilitätserfahrung
4. Handlungsaufgabe, „die als das unter den gegebenen Umständen zweckmäßigste Handlungsmodell zur Realisierung der Kommunikationsintention“ zu verstehen ist.

Die Einbeziehung der Aufgabe-Kategorie in die konzeptionelle Auffassung der Translationshandlung bekräftigt Prof. Źmudzki mit dem Postulat von Grucza (1993: 159), „diesen Kategorie-Begriff in die Modellierung und Explizierung der Translationsprozesse aufzunehmen“, erweitert jedoch den von Grucza postulierten Bezugsbereich der Aufgabe-Kategorie über die im Translationsprozess zu produzierenden ZS-Texte hinaus. So wird die Aufgabe-Kategorie von Prof. Źmudzki vor dem Hintergrund des gesamten Kommunikationsgefüges mit allen seinen Konstituenten betrachtet, womit auch die Dynamisierung des Translationsprozesses und derer Konsequenzen in den Reflexionsbereich des Forschers einbezogen wird. Diese Erweiterung des Blickwinkels erlaubt den Status und den Bestand der Aufgabe-Kategorie im Translationsprozess wie folgt zu explizieren:

- a) auf der Initialebene erfolgt erstens eine Konkretisierung der Ergebnisse der Primärorientierung (im Sinne von A. A. Leont'ev 1984:132), die auf die dominierende Motivation, entsprechende Umstandsafferenz und Probabilitäts Erfahrung des Translationsinitiators zurückgeht; zweitens vollzieht sich hier ferner die Formulierung der besonderen nur über den interkulturell-interlingualen Transfer realisierbaren Kommunikationsintention. Damit wird zugleich auch die [Translations]-Aufgabe vorformuliert.
- b) die mehr oder weniger präzise Festlegung der Translationsaufgabe als Kommunikationsaufgabe durch den Initiator, die Übernahme der Transferobligation vom [Translator] sowie die Eröffnung seiner Antizipationsperspektive erfordern von ihm, dass er die Sekundärorientierung unter den Bedingungen dieser Aufgabe vornimmt, um ein Realisierungsprogramm aufzubauen, mit dem er diese Aufgabe optimal lösen kann. Alle diese Angaben, die mit den Zielen der Sekundärorientierung korrespondieren, bilden wichtige Prämissen für den geglückten Handlungstransfer und somit für das Erfolgreichsein der gesamten Translationshandlung;
- c) um diesen Verpflichtungen und Anforderungen gerecht zu werden, definiert der [Translator] für sich allein seine Translationsaufgabe [...] unabhängig davon, wie präzise und inwiefern die entsprechenden Angaben und Informationen vom Initiator dem [Translations]-Vorgang gegenüber adäquat erscheinen oder nicht. (Źmudzki 2008:178)

Die Lösung der Translationsaufgabe erfolgt unter Verwendung adäquater Translationsstrategien durch den Translator. Den Begriff der *Strategie* reflektiert Prof. Źmudzki (2008: 176) im Sinne der Textlinguisten Heinemann und Viehweger (1991: 214): „wir bestimmen daher Strategie als das Resultat einer Kette von – in der Regel bewusst ablaufenden – Auswahl- und Entscheidungsoperationen, durch die Lösungsschritte und Mittel markiert werden zur Durchsetzung kommunikativer Ziele“. Relevant für den Forscher ist auch die Definition der Strategie nach Michel (1988: 27), die als „Konzeption, auf die die optimale Lösung einer Kommunikationsaufgabe gerichtet ist“ verstanden wird. Das von Prof. Źmudzki vertretene Konzept stellt in Bezug auf das strategische Verhalten des

Translators die Interdependenz zwischen den verwendeten Handlungsstrategien, den kommunikativen Aufgaben und Zielen der Kommunikationspartner in den Mittelpunkt der Betrachtung der Translationskommunikation, wobei auch die Relation dieser Strategien zu den zur Realisierung der kommunikativen Ziele einzusetzenden sprachlichen und nonverbalen Mitteln ins Visier genommen wird (vgl. dazu die von Prof. Żmudzki anerkannte und für seine Translationsforschung angenommene Strategie-Auffassung von Heinemann/Heinemann 2002).

Die Relationen zwischen den voragentialen Konstituenten der Handlungsaufgabe lassen sich auf der Basis von Prof. Żmudzki's Konzeption in Form einer Kette darstellen:

Bedarf ⇒ Motivation ⇒ Ziel ⇒ Intention ⇒ Aufgabe ⇒ Handlungsplan ⇒ Entscheidung ⇒ Strategie

Kommunikationsintention des AT-Produzenten	Kommunikationsintention des Initiators der Translation	Kommunikationserwartungen des ZT-Adressaten, antizipierte Zielkommunikation (Kontext, sprachliche und kulturelle Determinanten, kognitive und kommunikative Rezeptionsmöglichkeiten des ZT-Adressaten)
--	--	--



Formulierung des Translationsziels
Formulierung der Translationsaufgabe
Entwurf des Handlungsplans(-modells)
Entwicklung von Entscheidungen
Entwicklung von Handlungsstrategien
Auswahl von Mitteln zur Realisierung der Translationsaufgabe

1. Konstituenten der Handlungsaufgabe nach Żmudzki (Interpretation und Darstellung der Autorin)

2. Konzeption der Translationshandlung von Prof. Jerzy Żmudzki vs. andere handlungsorientierte Ansätze der Translationsforschung

In der von Prof. Żmudzki auf der Makrostrukturebene des holistisch reflektierten Translationsgefüges postulierten Anerkennung der Kommunikationsbedingtheit von der Translationsstrategie ist der Unterschied zu anderen Translationsmodellen zu sehen, wie z.B. zum Ansatz von Wilss (1981), der die Rolle von (ziel) textuellen Indikatoren als der Determinanten für das Vorgehen des Translators hervorhebt. In diesem Sinne knüpft Wilss in seiner Beschreibung der Translationsprozesse an die Sprechakttheorie von Austin und Searle und die Sprachtheorie von Bühler an. So führt er aus:

Bezugspunkt für interlinguale Kommunikation ist nicht eine wie immer motivierte authentische Mitteilungsabsicht, sondern ein ausgangssprachlich vorformulierter Text, den der Übersetzer unter Berücksichtigung seiner thematischen, funktionalen (illokutiven) und pragmatisch-stilistischen Dimension in einer Zielsprache reproduzieren muss. Durch die Fremdbestimmtheit übersetzerischen Handelns gewinnt der zu übersetzende Text Handlungsanweisungscharakter. Er steuert das Verhalten des Übersetzers. Dieser muss sich mit dem vorgegebenen Text im Rahmen einer „sekundären Sprachhandlung“ auf doppelte Weise, textanalytisch (im ausgangssprachlichen Bereich) und textsynthetisch (im zielsprachlichen Bereich), auseinandersetzen. Das Ergebnis seines übersetzerischen Handelns ist vermittelte Interaktion (1981: 461).

In den späteren Arbeiten verifiziert Wilss (u.a. 1991) seine Auffassung, indem er den Bezugsrahmen der Translationshandlung erweitert, zugleich aber verzichtet er nicht auf die Anerkennung des Reproduzierbarkeitsprinzips im Translationsprozess. Die Translation versteht er als „einen spezifischen Typ situationsabhängiger, wertorientierter und ablaufkontrollierter, reproduzierender sprachlicher Aktivität“ (Wilss 1991: 122) und zu ihren Determinanten zählt er „spezifische Handlungsumstände und Handlungsvoraussetzungen“ (wie z.B. Zweck der Translation) (ebd.: 124).

Der translationsrelevante Handlungsaspekt wird auch in der *Skopos-Theorie* von Reiß und Vermeer (1984) zur Sprache gebracht. Die Autoren dieses funktionalen Ansatzes stellen die auf die Situationsadäquatheit und Kohärenz¹ bezogene Funktionalität der translationsorientierten Handlung in den Mittelpunkt des Strebens des Translators, reflektieren jedoch das von dem Translator vor dem Hintergrund der holistisch aufgefassten Translationssituation formulierte Translationsziel nicht, womit auch die Autonomie des Translators bei seiner Festlegung übersehen wird. Der Entscheidungsraum des Translators wird im Bereich der optimalen Realisierung der Kommunikationsintention unter den Gegebenheiten der Zielkultur im Translationsprozess lokalisiert (vgl. Vermeer 1988: 138) und die Strategiehaftigkeit der Translationshandlung einzig auf die Orientierung des Übersetzungs- bzw. Dolmetschvorgehens an einer intendierten Rezipientenschaft beschränkt (Reiß/Vermeer 1984: 85). Ein höheres Wirkungspotenzial des Zieltextes hat Holz-Mänttari (1986: 366) wahrgenommen, indem sie im Rahmen ihres Konzeptes des *translatorischen Handelns* dem Zieltext die Funktion der *kommunikativen Steuerung von Kooperation* über Kulturbarrieren hinweg zuerkannt hat. Diese Auffassung scheint mit dem Standpunkt von Wunderlich (1976: 31) im Einklang zu stehen, der den Zweck sprachlicher Äußerungen in der Koordination anderer Handlungen identifiziert hat. In dieser Hinsicht nähert sich

1| Translation ist dann geglückt, wenn sie vom Empfänger als hinreichend kohärent mit seiner Situation interpretierbar wird. *Kohärent* bedeutet dabei ein *Glaube-verstanden-zu-haben*, ein *Ist-für-Empfänger-interpretierbar* (Vermeer 1978: 101).

das Konzept der Translationshandlung von Holz-Mänttari dem Ansatz von Prof. Żmudzki. Der Translator wird demnach als handelndes Subjekt betrachtet, das für den kommunikativen Erfolg der Translation verantwortlich ist. In den später entwickelten Konzeptionen postuliert auch Vermeer für den Translator eine Verhaltensfreiheit, welche als Bedingung einer Handlung betrachtet wird. Als Bedingung einer Handlung wiederum wird das Ziel definiert (Vermeer 1989: 100).

3. Ontologie des menschlichen zielgerichteten Handelns in den philosophisch-praxeologischen Konzeptionen

Im Weiteren wird die Auseinandersetzung mit den theoretischen philosophisch-praxeologischen Konzeptionen zum Ziel gesetzt, welche die Ontologie des menschlichen zielgerichteten Handelns zu ihrem Gegenstand machen. Es werden somit Handlungstheorien skizziert, die das zielgerichtete Handeln einer eingehenden Reflexion unterziehen. So gehen – ganz im Sinne von Kotarbiński (1955/1982: 309ff.) – meine weiteren Bestrebungen in Richtung der Klärung der für die translationsspezifische „praxeologische Kultur“ relevanten Begriffe im Bereich ihrer Explikation sowie der Festlegung von Relationen zwischen diesen Begriffen beim Konstruieren der analytischen Definitionen.

Für das Interessengebiet im Rahmen des vorliegenden Beitrags ist die Erörterung des wirkungsvollen und zweckrationalen Handelns relevant, das in der Philosophie von Kotarbiński² vor dem Hintergrund der Theorie der Kausalität betrachtet wird. So wie bei dem deskriptiven Ansatz von Kotarbiński, der auf induktivem Wege zur Findung der Regel des erfolgreichen Handelns und zum Entwurf einer „Grammatik des Handelns“ führt, wird auch hier die Beantwortung der Frage angestrebt, was man tun soll, um ein im Rahmen der Translationsaufgabe formuliertes Ziel zu erreichen, und dies im Zuge von welchen miteinander gekoppelten Handlungsschritten.

3.1. Struktur des menschlichen Handelns bei Aristoteles

Bis zum 19. Jahrhundert wurde in Abhandlungen zum menschlichen Handeln der Begriff Praxeologie nicht gebraucht. Es entstanden jedoch bis zu dieser Zeit viele Konzeptionen von dieser Aktivitätsform des Menschen, auch im Rahmen der philosophischen Systeme. Um Einsicht in die Struktur des menschlichen

2| Die Einführung des Begriffs *Praxeologie* in die Philosophie ist Kotarbiński (1955) zu verdanken. Der Begriff ist dem in der *Revue Philosophique* veröffentlichten Artikel von Espinas unter dem Titel *Technologie generale /Les origines de la technologie* (1890) entnommen (Kotarbiński 1955/1982: 309). Den Begriff *Praxeologie* wurde von Espinas wahrscheinlich im Sinne von Bourdeau (1882) gebraucht, der mit ihm die „Wissenschaft von den Funktionen“ der menschlichen Aktivität bezeichnet.

Handelns zu bekommen, greifen wir auf die Konzeption von Aristoteles in seiner *Nikomachischen Ethik* zurück.

Mit Aristoteles (EN) soll angenommen werden, dass die Quelle und der Ursprung jeglichen Handelns im Menschen – dem Handelnden – zu sehen ist, wobei zugleich zwischen dem freien Handeln und der erzwungenen Handlung differenziert werden soll. So können Handlungen zwei Kategorien zugeordnet werden: den volitionalen und nicht volitionalen Taten. In die Struktur der volitionalen Taten wird die *Verantwortung* des handelnden *Subjekts* involviert.

Ohne eine detaillierte Darstellung der aristotelischen Konzeption anzustreben, konzentrieren wir uns auf das eigentlich menschliche, von Motiven beschaffene Streben.

Im Unterschied zu anderen, unterschiedliche Handlungen vollziehenden Wesen besitzt der Mensch neben dem sinnlichen Vermögen noch eine geistige Potenz, welche „in der intellektuellen Erkenntnis die intelligiblen Formen der Dinge erfasst“ (Makarewicz 1914: 117). Eben dieses, vom Bewusstsein, vom rationalen Denken, von der Vernunft bestimmte Denken wird zum Gegenstand unserer Reflexion.

Den Ursprung des freiwilligen Handelns sieht Aristoteles in der *Entscheidung*, und den Ursprung der vernünftigen Entscheidung wiederum in dem *Wunsch/ Begehren/ Streben/ der Motivation* [orexis] und in der Reflexion [logos], welche den Zweck aufzeigt (EN, VI, 2, 1139 b). Das Handeln ist ein Ziel – ein absolutes Ziel –, denn das Ziel ist der Erfolg im Handeln und dieser Erfolg ist der Gegenstand des überlegenden Strebens. Die Entscheidung ist somit das Resultat der von dem „vernünftigen“ Streben [oréxis bouleutikē] determinierten Reflexion (EN VI, 2, 1112a).

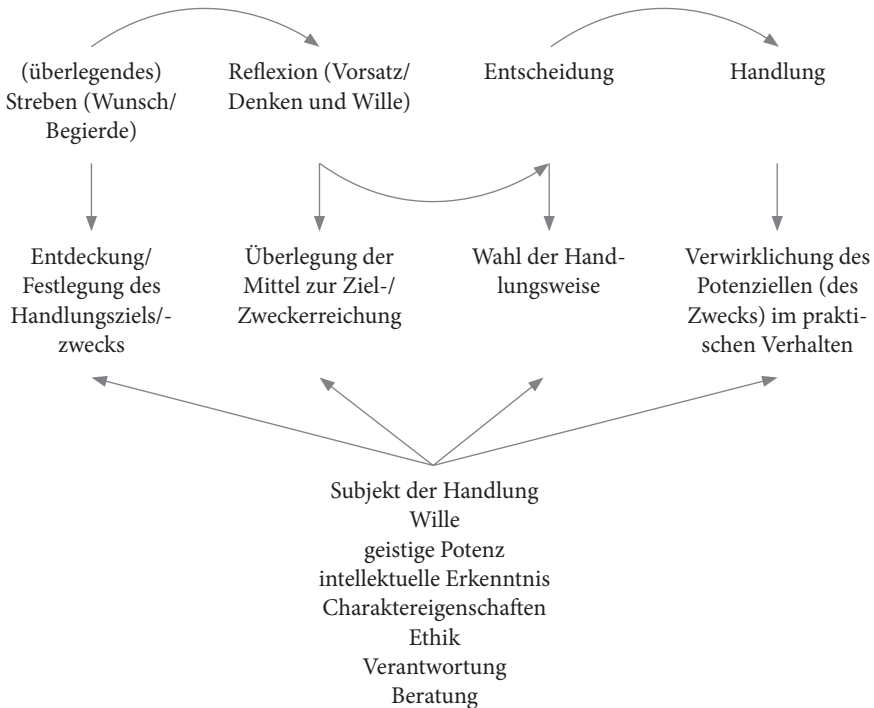
Den menscheigenen Vorsatz definiert Aristoteles (EN, VI, 2, 1139) als *ein begehrendes Denken* bzw. *vorbedachtes Begehren* (Makarewicz 1914: 130). Im aristotelischen Vorsatz sieht Makarewicz (1914: 130) die Vereinigung von Denken und Willen. Beide verursachen das vorbedachte Wollen als das eigentliche Prinzip der Handlung. Der Vorsatz ist vielmehr auf die Erfindung der *Mittel zum Zwecke* bedacht. Es bleibt somit festzuhalten, dass das aristotelische Konzept vom menschlichen Handeln seinen Ursprung nicht in der unbestimmten Potenz des Willens, sondern in dem durch den (realisierbaren) Zweck determinierten Streben hat. Der erreichende Zweck setzt die Grenzen der Handlungsfreiheit, welche sich u.a. in der Wahl der Mittel äußert, die die Zielerreichung möglich machen. Den diese Wahl bestimmenden Vorsatz kategorisiert Aristoteles als Gut oder Böse. Im Vorsatz sieht Aristoteles die Instanz, welche das Streben zum Handeln umsetzt. Der Vorsatz als „ein vernunftgemäßes und überlegtes Wollen“ (EN, III, 3; Makarewicz 1914: 131) betrifft immer das Zukünftige, d.h. das Potenzielle,

welches seine Verwirklichung den im praktischen Verhalten tätigen Vernunftsprinzipien verdankt. Die Zwecksobjekte unseres Handelns gehören aber nicht zu

diesem potentiellen, erst zu bestimmenden Material unserer praktischen Tätigkeit; sie bilden vielmehr selbst Prinzipien von jedem praktischen Verhalten. So überlegt sich niemand das Ziel, das er verfolgt, sondern erst wenn das letztere festgestellt ist, eröffnen sich vor uns verschiedene Möglichkeiten, es zu erreichen (EN, III, 3, 1112; Makarewicz 2014: 133f.).

Im Bereich des vorsätzlichen Denkens situiert Aristoteles Überlegungen bezüglich der *Fähigkeiten*, welche auf der Grundlage der Zweckmotive zu entwickeln sind, sowie der *Beratung* über die Wahl der Mittel, welche bei den anderen, Fähigeren, gesucht wird. Mit der Beratung erreicht das praktische Denken „die volle Gewissheit, die das Streben zum Handeln befähigt“ (EN, III, 3, 1112; Makarewicz 2014: 131).

Die höchste und absolute Instanz in der Struktur des Handelns gewinnen in der aristotelischen Lehre die Handlungsziele, die vom Menschen zu ermitteln sind. Die Handlungsstruktur kann wie folgt dargestellt werden:



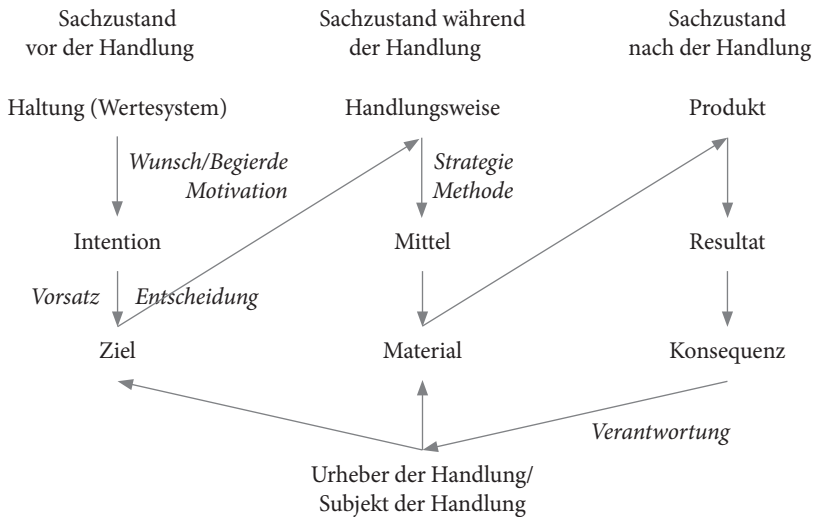
2. Struktur des menschlichen Handelns nach Aristoteles (Interpretation und Darstellung der Autorin)

Aristoteles hat das menschliche Handeln im ethischen Kontext erörtert, also mit den Fragen nach dem Gutem sowie nach solchen Kategorien wie *Freiheit*,

Zwang, *Intentionalität* und *Kausalität*, *Leib* und *Seele*, *Vernunft* und *Wille*, *Zurechenbarkeit* und *Verantwortung* ergänzt.

3.2. Struktur des menschlichen Handelns, ergänzt um von Kotarbiński und seinen Nachfolgern identifizierte Elemente

Kotarbiński (1955/1982: 23ff.) definiert in seinem Werk *Traktat o dobrej robocie*, in dem er seine im Rahmen der Praxeologie entworfene Handlungstheorie darstellt, die Elemente des menschlichen Handelns. Diese Elemente bilden eine dynamische Relation, in der der Mensch die Urheberrolle spielt. Weitere Komponenten der Handlung sind: der (intentionale) Impuls, das Material, das Produkt, das Werk, die Handlungsweise, die Methode, das Ziel³ (der primäre Begriff) sowie das Resultat und die Konsequenz. Diese Konzeption wurde von Kotarbińskis Nachfolgern, Pszczołowski (1978) und Gasparski (1999), weiterentwickelt. In Anlehnung an Cabała (2007: 35) und ergänzt durch die Begriffe des aristotelischen Konzepts lässt sie sich schematisch wie folgt darstellen:



3. Struktur des menschlichen Handelns nach philosophisch-praxeologischen Konzeptionen – ein integrierendes Modell (in Anlehnung an Cabała 2007, modifiziert und ergänzt von der Autorin (kursiv markierte Kategorien))

Das angeführte Schema fokussiert Elemente der Handlungsrealität in ihrem Prä- und Poststadium. Im Prästadium eines Handelns erweisen sich die

3| Das Ziel verbindet Kotarbiński mit dem Handlungsplan.

Kategorien als relevant, welche eng mit dem volitionalen Raum des handelnden Subjekts verbunden sind. Die *Intention* einer Handlung und somit die Zielsetzung, die Struktur eines Handlungsziels konstituieren sich auf Grund der Haltung und somit auf Grund des Wertesystems des handelnden Subjekts. Konsequenterweise soll angenommen werden, dass gezielte Handlungen durch Werte, Einstellungen, bestimmte Charakter- und Persönlichkeitseigenschaften, Volition, soziale Bereitschaften des Urhebers einer Handlung motiviert werden. Die Motive bzw. Motivation werden zur treibenden Kraft der Intentionen. Die reflexive Intention mit der Bewusstmachung des Handlungsziels ist mit dem aristotelischen Vorsatz (Denken und Wille) gleichzusetzen. Das Ziel definiert Cabala (2007: 36) als einen Sachzustand, nach dem der Urheber einer Handlung strebt. Der Autor verweist auf zwei Standpunkte in Bezug auf die Bedeutung dieses Begriffs, die an die zwei Positionen – Nominalismus und Realismus – im Universalienstreit erinnern. So betrachten Nominalisten das Ziel als ein psychisches, mentales Gebilde, als ein im Bewusstsein geschlossenes Faktum, ein vorgestelltes Resultat einer Tätigkeit, nach der wir unter dem Einsatz adäquater Mittel bewusst streben (Keller 1952). Die Realisten dagegen beziehen das Ziel auf Fakten und Sachzustände, die außerhalb des Menschen existieren. Der Urheber einer Handlung strebt nach einem Sachzustand, der in der Zielformel ausgedrückt wird (Cabala 2007: 36). Der realistische Standpunkt steht den praxeologischen Konzeptionen näher, u.a. auch dem Modell von Pszczołowski (1978: 225), der die auf die Realisierung des Ziels gerichtete Handlungsweise mit dem Vollzug eines überlegten, vorsätzlichen Handlungsgefüges gleichsetzt. In dieser Auffassung kommt die Strategiehaftigkeit des Handelns zum Vorschein, worauf auch Cabala (2007: 36) hinweist. Mit der Handlungsweise verknüpft der Autor auch den Begriff der *Methodie*, die einen universellen Charakter hat, d.h. mehrmals bewusst und systematisch angewendet werden kann (Kotarbiński 1955/1982: 56). Das fehlende Element im besprochenen Modell ist die aristotelische *Entscheidung* – das Resultat der von dem „vernünftigen“ Streben evozierten Reflexion –, die in der Übergangsphase zwischen der Zielsetzung und der Festlegung der Handlungsweise zu lokalisieren wäre. In der Phase der eigentlichen Handlung kann ein Mittel eingesetzt werden (muss aber nicht), das direkt oder indirekt auf die Handlung bzw. auf das Material einwirkt.

Das dargestellte Schema fokussiert auch den Sachzustand nach der Handlung. Relevant für unseren Untersuchungsgegenstand ist die Kategorisierung des *Produktes*, seines *Resultats* und seiner *Konsequenz*. Das Produkt muss kein materielles sein. Das Resultat ist der durch eine Handlung evozierte Sachzustand, das direkte Ergebnis einer Handlung. Die Reichweite des Produktes betrifft auch die Konsequenzen, welche als weiter gehende, indirekte Ergebnisse einer Handlung zu verstehen sind. Kotarbiński (ebd.: 150) macht den Urheber der Handlung für diese Konsequenzen verantwortlich.

4. Erklärungsversuch zum Wesen des wirkungsvollen und zweckrationalen Translationshandelns an der Schnittstelle zwischen philosophisch-praxeologischen Konzeptionen und der Konzeption von Prof. Żmudzki

Für die Auffassung des translationsspezifischen Handelns scheint die aristotelische Konzeption insofern relevant zu sein, dass sie für jedes volitionale Handeln die *Motivation*, *Vernunft*, *Kognition*, *Freiheit* sowie die mit ihr konsequenterweise verbundene *Verantwortung* des handelnden *Subjekts* kategorisiert. Die Anerkennung der Priorität des *Handlungszwecks* im Bereich der Planung der Handlung, der Auswahl der Mittel zu seiner Realisierung sowie die Anerkennung der Instanz des Handlungszwecks bei der Grenzsetzung für die handlungsrelevante Freiheit scheinen auch für die fremdbestimmte, kommunikative Translationshandlung zutreffend zu sein⁴. Die aristotelische Konzeption fokussiert den kognitiven Raum des handelnden Subjekts, dessen Aktivierung für die erfolgreiche Handlung eine unabdingbare Voraussetzung bildet. Diese mentale, vorsätzliche Aktivität als Voraussetzung für das praktische, translationsorientierte Verhalten bildet den Gegenstand der Erhebungen von Prof. Żmudzki. Im Fokus seiner Untersuchungen steht der Translator, der Urheber eines Handelns im Rahmen der Translationskommunikation. Dieses Handeln soll als sein eigenes betrachtet werden. Der Translator ist *auctor agendi* dieses Handelns, indem er dieses Handeln auf Grund des – durch ihn festgelegten – *Zwecks* seiner vorzunehmenden Tätigkeit, der Willenskomponente seines Vorsatzes und zuletzt der *Entscheidung* initiiert. Als Handlungsprinzip im Translationsprozess soll die *Entscheidung* des Translators betrachtet werden. Die sich aus dem Gesagten ergebende Autonomie des handelnden Subjekts wird in Bezug auf die Translation auf unterschiedlichen Ebenen der translationsorientierten Aktivitäten erörtert. Wichtig ist dabei festzuhalten, dass das autonome Handeln des Translators von seinem (Meta)wissen und entsprechend entwickelten *Fähigkeiten* bzw. auch eingeholter fachlicher *Beratung* determiniert ist. Die Motivation des handelnden Subjekts ist in der aristotelischen Ethik die Erreichung des Guten, eines positiven Wertes. Aristoteles lässt jedoch axiologische Fragen außer Acht. Sie aber haben eine gravierende Bedeutung bei der Planung, Entscheidung und Realisierung einer Translationshandlung sowie im Prozess der Hierarchisierung von Handlungszielen und -mitteln und bei der Handlungsbewertung, was Prof. Żmudzki in seinen Publikationen öfters erörtert.

Die in der Konzeption Kotarbińskis kategorisierten Objekte: *Produkt*, *Resultat* und *Konsequenz* gewinnen bei ihrer translationsrelevanten Betrachtung

4| Das Werk von Prof. Żmudzki liefert zahlreiche Abhandlungen zur translationsrelevanten *Freiheit* (u.a. Żmudzki 2014). Vgl. dazu den Beitrag von Michał Gaśka in diesem Band.

eine besondere Relevanz. Der Translator – das im Translationsgefüge handelnde Subjekt – muss der Verantwortung für diese Bereiche der Translationsrealität gerecht werden. Bei der Festlegung des Translationsziels bzw. Translationszwecks sollen die genannten Elemente ins Visier genommen werden. In Prof. Żmudzki's Konzeption des erweiterten Translationsgefüges wird auf diese Elemente sowohl in der Phase der Strategieentwicklung als auch in der des eigentlichen Handelns Bezug genommen. Die vom Translator vollzogenen mentalen Operationen und gezielt eingesetzten Verfahren (Methoden) im Rahmen der Dolmetschkommunikation (Konsekutiv- und Blattdolmetschen) gewinnen ihre ausschlaggebende Stellung bei der spontanen und unmittelbaren Einwirkung auf die Qualität des Zieltextes und die Erzielung seines intendierten kommunikativen Resultats sowie seiner weitreichenden Konsequenzen. Diesen Bereich der Aktivität des Translators reflektiert Prof. Żmudzki (1995/1998, 1996, 2008, 2015) im Rahmen des Controlling-Systems. Dem Controlling wird die Funktion eines *Führungsinstrumentes* in der Dolmetschkommunikation zuerkannt. In der mündlichen Kommunikation werden somit die im Poststadium einer Handlung identifizierten Elemente – siehe die Graphik 3 – zu Bezugspunkten beim vorsätzlichen im Prästadium bzw. spontanen, verifizierenden Konstruieren der Translationsaufgabe und -strategie im Sinne von Prof. Żmudzki. Das Festgestellte betrifft auch die Übersetzungskommunikation. Im Vergleich zur Dolmetschsituation haben jedoch die vom Übersetzer erstellten Translate zeitlich und örtlich weiter entfernte (manchmal kaum bzw. überhaupt nicht antizipierbare) Konsequenzen. Aus dem direkten Kontakt des Dolmetschers zum ZT-Adressaten und der simultanen Teilnahme beider Kommunikationspartner an der Translationskommunikation wiederum resultiert die größere Dynamisierung des Dolmetschprozesses, die unmittelbare Eingriffe seitens des Dolmetschers erfordert. Die Reaktionen des ZT-Adressaten werden zu Initialauslösern und steuernden Auslösern der mentalen und Verhaltensaktivitäten. Die Beobachtung dieser Prozesse führt zu Schlüssen, die auch zum tieferen Verständnis einer jeden sprachlichen (auch einsprachigen oder schriftlichen) Handlung beitragen können. Auch die von Praeologen erkannte Strategiehaftigkeit des Handelns und ihre methodengestützte Realisierung findet ihre bekräftigende Bestätigung in den Untersuchungen und Explikationen der Translationsrealität von Prof. Żmudzki. Seine konzeptionelle Ausarbeitung des Phänomens der *Translationshandlung* macht die hierarchische Ordnung und das sich bedingende Verhältnis der Begriffe *Translationsziel*, *Translationsstrategie*, *Translationsmethode* (-technik, -verfahren) transparent. Die Einführung der Kategorie der *Translationsaufgabe* in die theoriebildende Reflexion erlaubt es, den für die Realisierung der Translationshandlung ausschlaggebenden *Entscheidungsraum* des Translators zu fokussieren, womit auch seine *Autonomie* beim Konstruieren der Translationsstrategie sowie bei der Wahl von Methoden und Mitteln hervorgehoben wird. Damit wird die Emanzipation des Translators

von der (Ver)Mittler-Rolle gefördert was nicht nur die wahrheitsgetreue Auffassung seiner Aktivität im Translationsgefüge ermöglicht, sondern auch weitreichende Konsequenzen für die Formulierung der Ausbildungsziele im Rahmen der Translationsdidaktik hat.

Literaturverzeichnis

- Arystoteles (2012). *Etyka nikomachejska*. Warszawa. (Übers. Daniela Gromska). [EN]
- Bourdeau, Louis (1882). *Théorie des sciences. Plan de science intégrale*. Paris.
- Cabała, Paweł (2007). *Wprowadzenie do prakseologii. Przegląd zasad skutecznego działania*. Kraków.
- Gasparski, Wojciech (1999). *Prakseologia*. Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1981). „Zagadnienia translatoryki”. In: Grucza, F. (Hg.) *Glottodydaktyka a translatoryka*. Warszawa. S. 9–29.
- Grucza, Franciszek (1993). „Interkulturelle Translationskompetenz: Ihre Struktur und Natur“. In: Frank, A. P./ Maaß, K.-J./ Paul, F./ Türk, H. (Hg.) *Übersetzen, Verstehen, Brücken bauen*. Berlin. S. 158–171.
- Heinemann, Wolfgang/ Viehweger, Dieter (1991). *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen.
- Heinemann, Margot/ Heinemann, Wolfgang (2002). *Grundlagen der Textlinguistik*. Tübingen.
- Holz-Mänttari, Justa (1986). „Translatorisches Handeln – theoretisch fundierte Berufsprofile“. In: Snell-Hornby, M. (Hg.) *Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung zur Integrierung von Theorie und Praxis*. Tübingen. S. 348–374.
- Keller, Józef (1959). „Cel a wartość moralna czynu“. In: *Studia filozoficzne* 2. S. 145–162.
- Kotarbiński, Tadeusz (1955/1982). *Traktat o dobrej robocie*. Wrocław.
- Leont’ev, Alexej A. (1984). „Der allgemeine Tätigkeitsbegriff“. In: Leont’ev, A. N./ Leont’ev, A. A./ Judin, E. G. (Hg.) *Grundfragen einer Theorie der sprachlichen Tätigkeit*. Stuttgart. S. 13–30.
- Makarewicz, Marjan (1914). *Die Grundprobleme der Ethik bei Aristoteles*. Leipzig.
- Michel, Georg (1988). *Sprachliche Kommunikation – Einführung und Übungen*. Leipzig.
- Pszczółowski, Tadeusz (1978). *Mała encyklopedia prakseologii i teorii organizacji*. Wrocław.
- Reiß, Katharina/ Vermeer, Hans J. (1984/1991). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- Vermeer, Hans J. (1978). „Ein Rahmen für eine allgemeine Translationstheorie“. In: *Lebende Sprachen* 23. S. 99–102.

- Vermeer, Hans J. (1989). *Skopos und Translationsauftrag*. Heidelberg.
- Wawrzyńczak Ryszard (1985). *O pewnym modelu działania i jego dwu aplikacjach*. Wrocław/ Warszawa/ Kraków/ Gdańsk/ Łódź.
- Wilss, Wolfram (1981). „Handlungstheoretische Aspekte des Übersetzungsprozesses“. In: Pöckl, W. (Hg.) *Europäische Mehrsprachigkeit: Festschrift zum 70. Geburtstag von Mario Wandruszka*. Tübingen. S. 455–468.
- Wilss, Wolfram (1991). „Kognitive Aspekte des Übersetzungsprozesses“. In: Schmitt, Ch. (Hg.) *Neue Methoden der Sprachmittlung*. Wilhelmsfeld. S. 121–148.
- Wunderlich, Dieter (1976). *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt am Main.
- Żmudzki, Jerzy (1995/1998). *Konsekwtywdolmetschen – Handlungen, Operationen, Strategien*. Berlin/ New York/ Paris/ Wien.
- Żmudzki, Jerzy (1996). „Metakognition im Konsekwtywdolmetschen“. In: Wawrzyński, Z./ Tęcza, Z. (Hg.) *Die deutsche Sprache und Literatur als Brücke in Europa. Band 1: Beiträge zur Sprachwissenschaft*. Rzeszów.
- Żmudzki, Jerzy (2008). „Ein holistisches Modell des Konsekwtywdolmetschens“. In: Lewandowska-Tomaszczyk, B./ Thelen, M. (Hg.) *Translation and Meaning, Part 8*. Maastricht. S. 175–183.
- Żmudzki, Jerzy (2014). „‘so treu, wie möglich, so frei, wie nötig’ – eine alte Translationsmaxime neu interpretiert“. In: Łyp-Bielecka, A. (Hg.) *Mehr als Worte. Sprachwissenschaftliche Studien*. Katowice. S. 345–360.
- Żmudzki, Jerzy (2015). *Blattdolmetschen in paradigmatischer Perspektive der anthropozentrischen Translatork*. Frankfurt am Main.

Anna Małgorzewicz

Uniwersytet Wrocławski

Instytut Filologii Germańskiej

Zakład Translatorky i Glottodydaktyki

Pl. Nankiera 15 b

50–140 Wrocław, Polen

anna.malgorzewicz@uwr.edu.pl

ORCID: 0000–0001–5366–3957